

Hinweis

Der nachfolgende Text wurde – gekürzt um das Literatur- und Linkverzeichnis – erstmals veröffentlicht in: DAS BAND, Zeitschrift des Bundesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm), Ausgabe 3/2024 // www.bvkm.de

Kiezarbeit bei der Cooperative Mensch eG

Arbeitsweltorientierte Angebote im Sozialraum

Katharina Häuser

„Was arbeiten wir heute?“, klingt die Stimme aus dem Taster. In der morgendlichen Besprechung organisieren die Assistenznehmenden und Mitarbeitenden der Tagesförderstätte Kienhorststraße den Arbeitstag. Arbeitsaufträge in der Werkstatt oder in der Nachbarschaft werden verteilt und abgesprochen. Mit Symbolkarten werden die Aufträge am Wochenplaner visualisiert.

Herr D. zeigt auf das Symbol für Kiezarbeit. Er möchte heute im Kiez arbeiten und Stolpersteine reinigen. Er weist den Weg zum Schrank mit all den Hilfsmitteln und Materialien für die Kiezarbeit. Er weiß mittlerweile genau, wo sich alles befindet. Aber bevor es losgeht, holt er zuallererst seine Jacke.

Dann schaut das Stolpersteine-Putz-Team gemeinsam auf den Kiezplan, mit den eingezeichneten Wegen und Stolpersteinen, für die wir die Patenschaft übernommen haben: Welche Steine wurden vor kurzem erst gereinigt? Welche Steine müssen wieder geputzt werden? Wo gehen wir heute hin? Herr D. zeigt auf den Arbeitsplan: Haben wir alle Utensilien? Das Foto auf der ersten Seite zeigt alles, was sie brauchen: Putzpaste, Schrubber, Lappen. Ein kleines Blumensträußchen zum Gedenken und um auf den Stein aufmerksam zu machen, haben sie auch dabei. Alles da, es kann losgehen.

Herr D. hält den Schrubber fest. Kollegin Frau I. hat die Blumen auf dem Schoß. Nach kurzen zehn Minuten kommt die kleine Gruppe am Stolperstein an. Auf dem Plan verfolgt Frau I. die Arbeitsschritte: Zuerst muss die Paste auf den Stein. Herr D. zeigt auf den Plan: Er möchte die Paste mit dem Schrubber auf dem Stolperstein verteilen. Er greift den Schrubber an der Greifhilfe und legt los: vor, zurück, vor und zurück. Eine Assistentin unterstützt und führt den Schrubber mit etwas Druck über den Stolperstein am Boden. Als er richtig schön glänzt, legt Frau I. die Blumen neben den Stein. Jetzt werden Passant:innen den Stolperstein mit den Blumen bestimmt bemerken.

Bei der Rückkehr in die Tagesförderstätte fährt die Gruppe direkt zum Kiezplan – es muss schließlich eingetragen werden, dass der Stolperstein wieder sauber ist. Das goldfarbene Symbol für den sauberen Stolperstein wird rausgesucht. Dann kann das Symbol für den schmutzigen Stolperstein gegen das goldene Symbol ausgetauscht werden. Jetzt wissen alle, dass dieser Stolperstein frühestens in acht Wochen wieder geputzt werden muss.

Teilhabe möglich machen – arbeitsweltorientierte Angebote

Assistenznehmende der Tagesförderstätte gehören zu einem heterogenen Personenkreis mit individuellem, hohem Unterstützungsbedarf. Sie sind häufig Nutzer:innen der Unterstützten Kommunikation, nutzen einen Rollstuhl, werden bei der Nahrungsaufnahme und Hygiene unterstützt.

Dieses Arbeitsangebot ist nur eines von vielen arbeitsweltorientierten Angeboten, die die Cooperative Mensch eG außerhalb und in ihren Tagesförderstätten an vier Standorten in Berlin anbietet. Arbeit als wichtiger Bestandteil des Lebens fordert heraus, bietet Selbstbestätigung und fördert das Selbstbewusstsein. In der Tagesförderstätte werden diese vielfältigen Aspekte von Arbeit für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in Form von arbeitsweltorientierten Angeboten erlebbar gemacht. Ziel ist es, den in der Tagesförderstätte beschäftigten Menschen im weitesten Sinne arbeitsweltbezogene Handlungskompetenzen zu vermitteln, persönliche und soziale Kompetenzen zu stärken und sie bei der Wahrnehmung von Selbstbestimmung und Teilhabe zu unterstützen. Damit das gelingt, schaffen das Team der Tagesförderstätten die Grundlagen dafür. Zum Beispiel durch die Anpassung der Arbeitsplätze für die Assistenznehmenden und die Entwicklung von eigens dafür gebauten Hilfsmitteln.

Ergänzend zu Arbeitsangeboten in verschiedenen Werkstätten, wozu beispielsweise Stricken, Holz- und Keramikbearbeitung, die Arbeit am PC oder Hauswirtschaft gehören, setzt die Tagesförderstätte die Idee der Kiezarbeit mit Dienstleistungsangeboten und Nachbarschaftshilfen im Sozialraum um. Dabei geht es um die Gestaltung individueller, inklusiver und arbeitsweltorientierter Teilhabeangebote außerhalb der Räume der Tagesförderstätte, in Betrieben und in der Nachbarschaft.

Kiezarbeit – von der Idee zum Konzept

Anfangs ging es bei der Umsetzung der Kiezarbeit darum, überhaupt anzufangen, erste Kontakte zu knüpfen, Auftraggeber:innen zu akquirieren und die Arbeit außerhalb der gewohnten Orte auszuprobieren. Nach dem Motto „Hauptsache wir fangen an“ wurden Ideen gesammelt, mögliche Kooperationen angebahnt, zaghafte Schritte gemacht und probiert. Mittlerweile arbeiten wir nach einem Kiezarbeits-Konzept. Dieses formuliert strukturelle Ankerpunkte, wie Verantwortliche für die Kiezarbeit an den Standorten und eine sich regelmäßig treffende Kiez-Arbeitsgemeinschaft. Damit setzt das Konzept Orientierungspunkte für Arbeitsaufträge und Standards, die beim Aufbau, der Organisation

und Durchführung der Kiezarbeit berücksichtigt werden. Zu diesen Orientierungspunkten gehören unter anderem, dass

- Arbeitsaufträge als sinnvoll erlebt werden können und für die Auftraggebenden einen wirklichen Nutzen haben sollen.
- Aufträge so gestaltet werden, dass Assistenznehmende gut daran teilnehmen können und sichergestellt ist, dass es sich um ein geeignetes Angebot handelt (mit oder ohne Hilfsmittel, Wahrnehmen der Arbeitsatmosphäre, Erleben von Betriebsabläufen).
- Aufträge von möglichst denselben Personen zu möglichst gleichbleibenden Zeiten durchgeführt werden, um Verlässlichkeit und Identifikation mit dem Arbeitsplatz zu schaffen.
- Wertschätzung und Anerkennung der Leistung durch Begegnungen und Kontakte wie zum Beispiel bei einem gemeinsamen Kaffee trinken erfahrbar werden.

Dabei hat die Kiezarbeit zum Ziel, Selbstbestimmung und Individualität der Teilnehmenden zu unterstützen sowie Wertschätzung für die durchgeführten Arbeiten zu erfahren. Dazu gehört es, in der Nachbarschaft sichtbar und aktiv zu werden, teilzuhaben, teilzunehmen und dadurch auch im Sinne der Teilgabe etwas zurückzugeben, zu helfen und andere zu unterstützen. Die Tätigkeiten im Sozialraum ermöglichen so die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung, wo sich alle als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft kennenlernen können.

„Darum mache ich mit bei der Kiezarbeit“

Zu den langjährigen Aufträgen der Kiezarbeit gehören neben dem Stolpersteine putzen mittlerweile die Zusammenarbeit mit einem Quartiersmanagement, Briefe versenden für eine Autowerkstatt, Regale entstauben und Zeitschriften sortieren in einer Bibliothek, Gartenpflege im Kleingartenverein, Wäsche zusammenlegen für eine Kita oder das Vorlesen für Kitakinder.

„Wann gehen wir wieder vorlesen?“, fragt Frau L. mit ihrem Talker (Sprachausgabegerät). Bei einem Auftrag in der Stadtteilbibliothek liest sie mit unserem Kooperationspartner, Ulrich Droske vom Verein Deutsch-Polnisches Hilfswerk, Kitakindern Geschichten vor. Frau L. mag den Auftrag besonders wegen der Kinder. Sie zeigt ihnen ihren Talker und stellt sich vor. Mit ihrem Talker liest sie dann gemeinsam mit Ulrich Droske die Geschichte vor. Dabei liest sie eine Zeile aus der Geschichte, die sich mehrfach wiederholt.

In der Bibliothek sind einige Assistenznehmende schon bekannt. Dort wurden in der Vergangenheit regelmäßig Regale entstaubt und alte Bücher abgeholt. Die Bibliothek bietet neben diesem Arbeitsauftrag auch die Möglichkeit, als ein Ort mit besonderer Funktion und Atmosphäre kennengelernt und wahrgenommen zu werden. So begleitete in der Vergangenheit ein Assistenznehmer, der sich die Welt auf einem basal-perzeptiven Aneignungsniveau erschloss, diesen Arbeitsauftrag. Er erlebte die Ruhe und den besonderen Geruch der Bücher in der Bibliothek, bevor er auf seinem Rollstuhltisch die aussortierten Bücher transportierte. Mit enger Begleitung und Blick auf Zeichen des Wohlbefindens und

Unwohlseins des Assistenznehmenden wurde beobachtet, inwieweit das Angebot passend erschien und welche Aspekte weitergeführt oder angepasst werden sollten.

Ausblick

Die Frage nach den Wünschen, Vorstellungen und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Assistenznehmenden ist entscheidend in den Angeboten der Tagesförderstätten, sowohl in den Werkstätten als auch im Rahmen der Kiezarbeit. Um dies zu stärken, braucht es Konzepte, Ideen und einen Austausch über gute Beispiele und Erfahrungen. Im Rahmen des von Aktion Mensch geförderten, derzeitig laufenden Projekts „Expert:innenBildung“ der Bundesarbeitsgemeinschaft für Unterstützte Beschäftigung befassen wir uns mit solchen Anforderungen und der Stärkung der Partizipation von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf bei der Angebotsgestaltung. Erste Erfahrungen bei der Cooperative Mensch eG zeigen, dass die Assistenznehmenden Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Partizipationsmöglichkeiten benötigen. Dabei müssen Kommunikationsmöglichkeiten zum Ausdrücken ihrer Wünsche und Vorstellungen erarbeitet sowie Erkenntnisprozesse angestoßen werden darüber, was diese Wünsche und Vorstellungen sein könnten. Für Menschen, die prä-intentional kommunizieren und sich der Welt auf einem basal-perzeptiven Aneignungsniveau nähern, zeigt sich, dass systematische Beobachtungen hilfreich sind, um mögliche Wünsche und Vorstellungen, z.B. über Zeichen des Wohlbefindens zu erfassen und abzuleiten. Diese (Bildungs-)Prozesse begleiten wir im Projekt sowohl in 1:1-Situationen als auch in einer Projektgruppe über einen längeren Zeitraum, um gemeinsam Vorschläge für die Partizipation bei der Angebotsgestaltung zu erarbeiten.

Katharina Häuser, Rehabilitationspädagogin, Begleitender Dienst in der Tagesförderstätte Kienhorststraße der Cooperative Mensch eG

Kontakt

kommunikation@co-mensch.de

www.cooperative-mensch.de

Literatur

Blesinger, Berit (2017): „Zeit für Arbeit – mittendrin!“ Leitfaden zum Aufbau von arbeitsweltbezogenen Teilhabeangeboten in Betrieben und im Sozialraum für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf. Hamburg.

Kardorff, Ernst von (2014): Partizipation im aktuellen gesellschaftlichen Diskurs – Anmerkungen zur Vielfalt eines Konzepts und seiner Rolle in der Sozialarbeit. In: Buttner, Peter (Hrsg.): ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Heft 2/2014, S. 4-15.

Lamers, Wolfgang und Molnár, Tina (2018): Ein Leben in Vielfalt – auch für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung. In: Lamers, Wolfgang (Hrsg.): teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag | Arbeit | Kultur. Oberhausen: Athena, S. 21-36.

Niehörster, Gabriele und Ruh-Hagel, Karin (2018): „Wir machen das einfach“. Arbeit und arbeitsweltbezogene Bildung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in der Tagesförderstätte der Spastikerhilfe Berlin eG. In: Lamers, Wolfgang (Hrsg.): teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag | Arbeit | Kultur. Oberhausen: Athena, S. 318.